

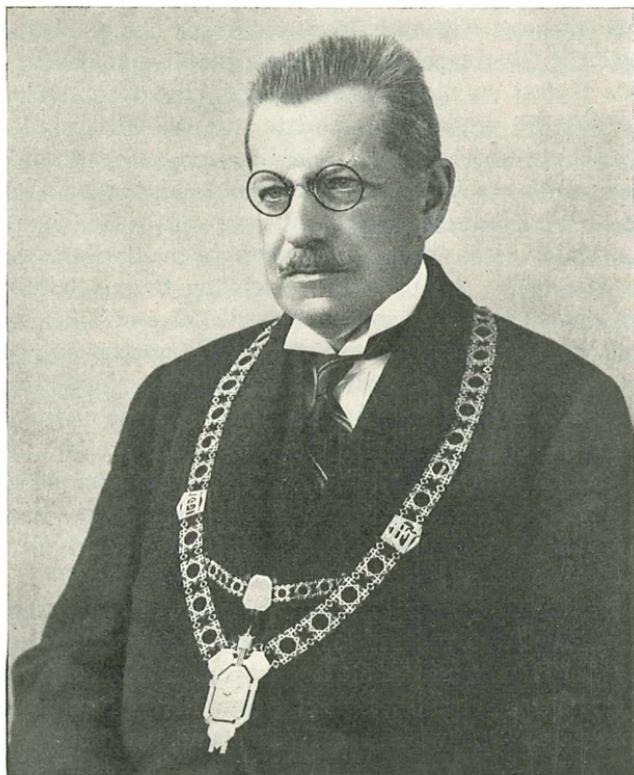
## Gustav Köck zum Gedächtnis

Von

**Hans Steiner (Wien)**

(Mit 1 Bildnis im Text)

Am 28. Juli 1939 ist der in der Ostmark und im übrigen Deutschen Reich sowie auch im Ausland wohlbekannte Phytopathologe GUSTAV KÖCK, kaum 60 Jahre alt, plötzlich gestorben. Aus diesem für alle seine



GUSTAV KÖCK  
als Rektor der Hochschule für Bodenkultur

Schüler und Fachkollegen, Freunde und Bekannten so tieftraurigen Anlaß mögen die folgenden Zeilen dem Gedächtnis des Verstorbenen, seiner Person, seinem Wirken als Forscher und Lehrer gewidmet sein.

GUSTAV KÖCK entstammte einer Wiener Familie und wurde am 7. November 1879 in Wien geboren. Hier besuchte er auch die Volksschule und hernach das akademische Gymnasium, woselbst er im Jahre 1898 die Maturitätsprüfung ablegte. Sodann absolvierte er beim Fest.-Art.-Rgmt. Nr. 1 sein Einjährigenjahr und bezog im Jahre 1899 die philosophische Fakultät der Universität Wien, wo er sich dem Studium der Botanik zuwandte. Gegen Ende seiner Universitätsstudien war er während eines Jahres als Supplemt am Staatsgymnasium des III. Wiener Gemeindebezirkes (Sophienbrückengymnasium) tätig. Im Jahre 1903 erfolgte seine Promotion zum Doktor der Philosophie und noch im gleichen Jahre trat er als Hilfsassistent an der damaligen Landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation (der späteren Staatsanstalt für Pflanzenschutz) in Wien ein. Damit begann KÖCK seine Laufbahn als Pflanzenschutzbeamter und war während 25 Jahren bis zum Jahre 1928 in verschiedener Eigenschaft als Assistent (1905), Adjunkt (1910), Inspektor (1917), Oberinspektor (1920), Regierungsrat (1921) und zuletzt seit 1924 als Hofrat an dieser Anstalt tätig. In diese Zeitspanne fallen zum guten Teil die großen Fortschritte, die die Phytopathologie bzw. der Pflanzenschutz überhaupt in allen Ländern aufzuweisen hatte. Aus bescheidenen Anfängen hat sich der Pflanzenschutz allmählich zu einem selbständigen Wissenszweig entwickelt und ist heute zu einem maßgeblichen, einfach nicht mehr wegzudenkenden Faktor der Pflanzenproduktion geworden. An dieser Entwicklung hat auch KÖCK in dem ihm zugewiesenen Tätigkeitsbereich regen Anteil genommen und sich dadurch um die Förderung und den Ausbau des Pflanzenschutzes in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht unvergängliche Verdienste erworben. Während des Weltkrieges war KÖCK als Landsturmlieutenant, später als Oberlieutenant zur Kriegsdienstleistung eingerückt. Im Jahre 1925 habilitierte er sich an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, wo er auf Grund der von ihm vorgelegten Arbeit „Über die Bedeutung des Formaldehyds als Pflanzenschutzmittel, speziell über den Wert desselben als Beizmittel“ die *venia legendi* für Phytopathologie erhielt. Nach dem vorzeitigen freiwilligen Abgang LUDWIG HECKES, des damaligen Inhabers der Lehrkanzel für Phytopathologie im Jahre 1928, wurde die einstweilige Supplierung der Lehrkanzel KÖCK übertragen. Als dann im Jahre 1930 das Ordinariat für Phytopathologie zur definitiven Neubesetzung kam, war wohl auf Grund der wissenschaftlichen und praktischen Betätigung niemand anderer mehr berufen, dieses Fach an der Hochschule für Bodenkultur zu vertreten, als KÖCK, der überdies durch seine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im praktischen Pflanzenschutzdienst die Bedürfnisse

und Forderungen, die die Praxis in pflanzenschutzlicher Hinsicht an den modernen Landwirt, Forstwirt und Gärtner stellt, wie kein anderer kannte. Auch nach seiner Ernennung zum o. ö. Professor hielt er es im Interesse einer wirklichkeitsnahen wissenschaftlichen Forschung nicht nur für notwendig, sondern geradezu für geboten, auch weiterhin in ständiger Fühlungnahme mit der Praxis zu bleiben. Um dies zu erreichen, schuf er sich ein Heer von Mitarbeitern und Berichterstattern aus den Kreisen der Praktiker und war außerdem noch durch viele Jahre mit seiner ehemaligen Wirkungsstätte, der Staatsanstalt für Pflanzenschutz, in seiner Eigenschaft als Konsulent verbunden. Seit dem Jahre 1930 stand nun KÖCK als Ordinarius der Lehrkanzel für Phytopathologie vor, die dank seiner umsichtigen Leitung in der verhältnismäßig kurzen Zeit und trotz der nur in bescheidenem Ausmaß zur Verfügung stehenden Mittel sowohl im Forschungs- als auch im Studien- und Lehrbetrieb eine Erweiterung und Ausgestaltung erfahren hat. So wurde die wissenschaftliche Einrichtung des Institutes in vielfacher Hinsicht ergänzt und den neuzeitlichen Arbeitsmethoden einigermaßen angepaßt. Zur besseren Veranschaulichung des Unterrichtes und zur Erleichterung des Studiums wurde das Sammlungs- und Schaumaterial ganz wesentlich vermehrt und ein eigener Studierraum geschaffen.

Was die wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit KÖCKS angeht, so war diese ungemein reichhaltig und vielseitig. Neben einigen Büchern und Broschüren, wie „Pflanzenschutz“ von KÖCK und FULMEK, ein Leitfaden für den pflanzenschutzlichen Unterricht an landwirtschaftlichen Lehranstalten und für den Selbstunterricht, in 3 Bänden (Feldbau, Obst- und Weinbau, Gemüse- und Gartenbau), „Wie helfe ich meinen kranken Lieblingen“ von KÖCK, ein Taschenbüchlein für Blumenliebhaber und Ziergärtner, weiters die beiden Scholle-Bücher „Krankheiten und Schädlinge im Obstbau und ihre Bekämpfung“ von KÖCK, LÖSCHNIG und MESTINGER, das im Jahre 1936 in vierter Auflage erschienen ist, sowie „Pflanzenschutz im Klein- und Siedlergarten“ von KÖCK, stammen mehr als 150 Veröffentlichungen, das Gesamtgebiet des Pflanzenschutzes betreffend, aus seiner Feder. Dabei handelt es sich zum Teil um rein wissenschaftliche und grundlegende Arbeiten, zum Teil um populär-wissenschaftliche Abhandlungen, um zusammenfassende Darstellungen über die wichtigsten Krankheiten der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, um kürzere Mitteilungen über das Auftreten neuer oder bisher nicht beobachteter Krankheitserscheinungen sowie um Berichte von durchgeführten Bekämpfungsversuchen. Trotz der Reichhaltigkeit der Probleme, die ihn beschäftigten, können wir bei Durchsicht seiner wissenschaftlichen Arbeiten zwei Hauptarbeitsgebiete herausstellen, welchen er sein besonderes Augenmerk zuwandte. Es sind dies einerseits die Kartoffelkrankheiten und andererseits die Rauchschadensfragen. Als langjähriger

Vorsitzender des Kartoffel-Fachausschusses der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten Österreichs hatte KÖCK reichlich Gelegenheit, sich nicht nur mit dem Kartoffelbau vom pflanzenbaulichen Standpunkt aus zu beschäftigen, sondern darüber hinaus vor allem auch auf seinem eigenen Arbeitsgebiet richtungweisend zu wirken. Neben einer Reihe von Schriften, die verschiedene Kartoffelkrankheiten behandeln und zum Großteil in der österreichischen Zeitschrift für Kartoffelbau erschienen sind, möge in diesem Zusammenhang nur auf seine grundlegenden Arbeiten „Studien über die Blattrollkrankheit der Kartoffel“ und seine Untersuchungen „Über das Verhalten der verschiedenen Kartoffelsorten gegenüber dem Erreger der Kartoffelknollenfäule“ verwiesen werden. Sein anderes Spezialgebiet waren die Rauchschadensfragen. Es gibt wohl kaum einen Rauchschadensstreitfall in der Ostmark, dem nicht KÖCK als Sachverständiger beigezogen worden wäre. Durch diese seine mehr als 25jährige Sachverständigentätigkeit hat er sich eine ungemein reiche Erfahrung in den oft schwierigen Rauchschadensfragen erworben, die ihn in die Lage versetzte, über diese rein begutachtende Tätigkeit hinaus die vielfach komplizierten Rauchschadensprobleme wissenschaftlich zu ergründen. Besonders in den letzten Jahren hat KÖCK auf diesem Gebiete umfangreiche Versuche eingeleitet, die mit Rücksicht auf ihre zunehmende Wichtigkeit und Bedeutung von dem Verfasser dieser Zeilen weitergeführt werden. Während seiner Tätigkeit als Lehrkanzelvorstand wurden auf seine Initiative hin von einer Reihe Dissertanten wertvolle wissenschaftliche Arbeiten ausgeführt. Dieselben hatten Untersuchungen über den Schaden und die Art der Überwinterung der Rostkrankheiten des Getreides sowie über die Resistenz verschiedener Apfelsorten gegenüber *Sclerotinia fructigena*, dem Erreger des Polsterschimmels des Kernobstes, zum Gegenstand. Das Bild, das ich von dem beruflichen Wirken des Verstorbenen zu entwerfen versuchte, wäre unvollständig, würde nicht auch der pflanzenschutzlichen Pionierarbeit gedacht werden, die er in zahllosen Radio- und Lichtbildervorträgen sowie durch schriftliche Darlegungen in den Kreisen der Kleingärtner, Obstliebhaber und Pflanzenfreunde überhaupt in nie ermüdendem Eifer und mit so viel Erfolg leistete.

Als akademischer Lehrer erfreute sich KÖCK bei seinen Hörern großer Beliebtheit. Durch seine fließende, leicht faßliche und interessante Darstellungsweise des oft recht trockenen Stoffes, verstand er es meisterhaft, seine Zuhörer zu packen und für den Gegenstand zu begeistern. Aber auch außerhalb des Hörsaales verehrten und schätzten sie ihn, denn sie kannten sein für die studentische Jugend so warmfühlendes Herz und wußten, daß sie bei ihm in jedem Anliegen ein williges Ohr finden. Denn es war doch seine größte Freude, wieder Freude zu bereiten. Das gleiche Entgegenkommen, die gleiche Güte zeigte KÖCK auch seinen Untergebenen gegenüber. Er war ihnen niemals Vorgesetzter, sondern auf-

richtiger Freund und Kamerad. Auch unter seinen Fachkollegen des In- und Auslandes sowie unter seinen Berufskollegen an der Hochschule stand er in besonderer Wertschätzung, was vor allem in dem Umstand seinen sichtlichen Ausdruck fand, daß er im Studienjahr 1935/36 als Rektor zur Führung der Hochschule für Bodenkultur berufen wurde.

So hat sich KÖCK durch seine äußerst gewinnenden charakterlichen Eigenschaften, durch seine Leutseligkeit, seine Hilfsbereitschaft gegenüber jedermann und seine so grundgütige Wesensart überall viele Freunde geschaffen. Ein besonderer Wesenszug war auch seine Bescheidenheit in allen Belangen des Lebens. So war ihm ein Streben nach äußeren Ehrungen und Auszeichnungen vollkommen fremd. Er war befriedigt in der Betätigung auf dem ihm liebgewordenen Arbeitsgebiet und in der väterlichen Sorge um seine von ihm so sehr geliebte Familie. In den wenigen Mußestunden, die er sich gönnte, widmete er sich, wie wohl den wenigsten bekannt sein wird, mit großer Vorliebe der schriftstellerischen Tätigkeit. KÖCK zeigte auf diesem Gebiete, was übrigens auch schon aus seinen fachlichen Arbeiten hervorgeht, eine ausgesprochene Begabung. Seine zweite Lieblingsbeschäftigung war die Musik. Es war für ihn nicht nur ein hoher Genuß, klassische Musik zu hören, sondern er war auch ausübender Musiker mit einem besonderen musikalischen Talent.

Obwohl KÖCK schon seit vielen Jahren an einem hartnäckigen Gallensteinleiden litt, so hat er doch die oftmaligen und recht schmerzhaften Anfälle, die er mit großer Geduld ertragen hat, immer wieder gut überstanden und sich in verhältnismäßig kurzer Zeit davon erholt. In diesem Jahre jedoch stellten sich Gefäßstörungen ein, die dann im Sommer, während des Aufenthaltes in seinem ihm so liebgewordenen Landhaus in Spital am Semmering, zum plötzlichen Tode führten. Seinem letzten Wunsche entsprechend wurde er auch dort auf dem so stimmungsvollen Ortsfriedhof in Spital beerdigt.

Unerwartet und allzufrüh hat hier der Tod ein Leben, ausgefüllt bis zum letzten Atemzug mit Arbeit und Sorge um die Seinen, geendet, allzufrüh vor allem für seine tieftrauernde Gattin, mit der er durch viele Jahre in Freud und Leid treu verbunden war, allzufrüh aber auch für seine zum Großteil noch unversorgten Kinder, die ihren fürsorglichen Vater verloren haben. In tiefer Ergriffenheit stehen aber auch alle seine Schüler, Freunde und Bekannten, Berufs- und Fachkollegen an seinem Grabe und betrauern in dem Dahingegangenen den so gütigen, opferbereiten Menschen, den pflichtbewußten und erfolgreichen Lehrer und Forscher, der in unermüdlichem Eifer für die Weiterentwicklung des Pflanzenschutzes zum Wohle des deutschen Volkes gearbeitet hat.